

## REZENSIONEN

**Die drei ältesten Stadtbücher Dresdens (1404–1476)**, hrsg. von Thomas Kübler/Jörg Oberste, bearb. von JENS KLINGNER/ROBERT MUND (Die Stadtbücher Dresdens [1404–1534] und Altendresdens [1412–1528], Bd. 1), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2007. – 649 S., Tafeln (ISBN: 978-3-86583-212-2, Preis: 55,00 €).

Der trotz aller Verluste noch immer reiche Bestand an mittelalterlichen Stadtbüchern der sächsischen Kommunen ist spätestens seit dem einschlägigen Aufsatz HUBERT ERMISCHS im NASG 10 (1889) S. 83-143 und S. 177-215 allgemein bekannt. Erst ein Bruchteil dieser seriellen Quellen wurde bis heute ediert, obschon der Zweite Weltkrieg den städtischen Beständen weitere Verluste zugefügt und zuletzt die Hochwasserkatastrophe im August 2002 gezeigt hat, dass auch in Friedenszeiten Archivbestände akut bedroht sein können. Namentlich das Stadtarchiv Grimma hat durch das Muldehochwasser schwere Bestandseinbußen erlitten. Letztlich bieten nur die flächendeckende Sicherheitsverfilmung und vor allem die vollständige Edition der Quellen die Gewähr, dass künftige Verluste nicht gleichbedeutend mit einem fortschreitenden historischen Gedächtnisschwund sein müssen. Nur die konventionelle Edition in einem gedruckten Buch, nicht bloß als virtueller Datenträger, stellt sicher, dass ein Text für alle Ewigkeit erhalten bleibt.

Im Rahmen des Codex diplomaticus Saxoniae regiae (CDS) konnte zwar bis zum Ersten Weltkrieg die Herausgabe mehrerer städtischer Urkundenbücher gefördert werden, doch ist die Veröffentlichung mittelalterlicher Stadtbücher trotz des anregenden Aufsatzes von Ermisch nicht wesentlich vorangekommen. Erst vor wenigen Jahren erschien eine Edition der ältesten Leipziger Stadtbücher 1466 bis 1500.<sup>1</sup> Das Urkundenbuch der Stadt Zwickau, das zur Zeit Jens Kunze an meinem Lehrstuhl bearbeitet, wird auch die beiden ältesten Stadtbücher enthalten. Das Urkundenbuch erscheint im Rahmen des CDS, Hauptteil II. Diese Vorhaben werden nun aber noch übertroffen durch das Projekt, die Stadtbücher von Dresden und Altendresden herauszugeben. Die Ausgabe, die von Thomas Kübler, Leiter des Stadtarchivs Dresden, und Jörg Oberste, Professor an der Universität Regensburg, als Herausgeber verantwortlich wird, soll vier Bände umfassen und bis 2010 vorliegen. Das Vorhaben wurde von Oberste noch in seiner Zeit als Privatdozent an der Technischen Universität Dresden begonnen, indem systematisch Studierende durch Lehrveranstaltungen an diese Editionsarbeit herangeführt wurden.

Die Einleitung zum ersten Band der Stadtbuchedition holt weiter aus, indem zunächst allgemein „Stadtbücher als historische Quelle – Grundlagen und Überlieferung“ erörtert werden (S. 11-32), wobei zunächst in einem europäischen Panorama die Entwicklung der mittelalterlichen europäischen Stadt und des Bürgertums skizziert werden („vom Bürgerverband zur Bürokratie“, JÖRG OBERSTE), um dann den Blick auf den Gang der Stadtbuchforschung in Deutschland zu lenken (JÖRG OBERSTE/JENS KLINGNER). Der Überblick zeichnet die vielfältigen Bemühungen um Erforschung der Schriftlichkeit in spätmittelalterlichen Städten nach, wobei neben die Untersuchung

---

<sup>1</sup> HENNING STEINFÜHRER, Die Leipziger Ratsbücher 1466–1500. Forschung und Edition, 2 Bde. (Quellen und Materialien zur Geschichte der Stadt Leipzig, Bd. 1), Leipzig 2003.

und Edition einzelner Stadtbücher und der Erforschung bestimmter Amtsträger wie z. B. der Stadtschreiber auch breiter angelegte Untersuchungen zur Entwicklung des städtischen Verwaltungsschriftgutes vorgelegt worden sind.<sup>2</sup> Die Forschungen zur „pragmatischen Schriftlichkeit“ im Münsteraner SFB 231 müssen hier natürlich genannt werden, auch wenn nicht übersehen werden sollte, dass diese Arbeiten vor allem den oberitalienischen Kommunen zugute gekommen sind und bevorzugt die Statutenbücher nach dem Mähdrescherprinzip unter den immer gleichen Fragestellungen abgearbeitet haben. Positiv gewendet: im Bereich der deutschen Stadtgeschichte gibt es hier noch unendlich viel zu tun. Das zeigt der Blick nach Dresden.

Die Dresdner Stadtbuchüberlieferung des späten Mittelalters ist vorzüglich. In der Stadt Dresden wurden von 1404 bis 1535 sieben Stadtbücher geführt, von denen allerdings das zweite für die Jahre 1437 bis 1453 im Zweiten Weltkrieg verloren gegangen ist. Für das weniger bedeutende rechtselfische Altendresden sind hingegen nur zwei Stadtbücher aus den Jahren 1412 bis 1528 erhalten. Der erste Band der Stadtbuchedition, den Jens Klingner und Robert Mund bearbeitet haben, enthält neben einer umfangreichen Einleitung die drei ältesten Stadtbücher Dresdens für die Jahre 1404 bis 1476, die hier vollständig ediert werden (und nicht „ediert“, wie es im Grußwort zu Band 1, S. 7 heißt, aber auch sonst von unkundiger Seite mittlerweile gerne gesagt wird). Den Überlieferungsbestand der Dresdner und Altendresdner Stadtbücher stellen ROBERT MUND und JENS KLINGNER in der Einleitung S. 29-32 knapp vor.

Die spätmittelalterlichen Stadtbücher sind Bücher gemischten Inhalts, die entsprechend unter mannigfaltigen Gesichtspunkten ausgewertet werden können. Über ihre Funktion heißt es in der Einleitung: „Vorrangig dienten die Bücher zum Eintragen von Angelegenheiten Dresdner und Altendresdner Bürger, die vor dem Rat verhandelt wurden. Zu diesen privaten Rechtsgeschäften gehörten insbesondere Verpfändungen von Grundstücken, Schuldenregelungen, Testamente, Erb- und Vormundschaftsachen, Verträge und Schiedssprüche. Dabei trat der Rat vor allem als urkundende Behörde in Erscheinung“ (Bd. 1, S. 30). Darüber hinaus wurden in die Stadtbücher, vor allem auf den ersten und letzten Seiten, auch „Niederschriften öffentrechtlichen Inhalts“ wie Ratsbeschlüsse, Urkundenabschriften und Handwerksordnungen aufgenommen. Angesichts des vielfältigen, aber unstrukturiert eingetragenen Inhalts der Ratsbücher verspürte man schon am Ende des Mittelalters das Bedürfnis nach Übersichtlichkeit und erstellte 1517 bis 1519 ein Register für die Stadtbücher (Bd. 1, S. 30). Wie damals so ist es auch heute so, dass man in den Stadtbüchern wohl finden, aber nur schlecht suchen kann. Die zahlreichen von wechselnden Händen vorgenommenen Einträge, die zum Teil wieder gestrichen wurden, und die inhaltlich recht unterschiedliche Materien betreffen, erleichtern nicht gerade die schnelle Orientierung in den Handschriften und legen es nahe, diese vollständig zu edieren. Da die Stadtbucheinträge in der Regel datiert sind, haben frühere Herausgeber städtischer Urkundenbücher gerne diese Einzeleinträge in chronologischer Folge mit eigenem Kopfrege unter die Urkunden eingereiht, dadurch aber natürlich den Überlieferungszusammenhang der Stadtbücher verwischt. Gerade darauf kommt es aber an, weshalb in modernen Editionen, wie im vorliegenden Fall, die Stadtbuchhandschriften vollstän-

---

<sup>2</sup> Bd. 1, S. 27 Anm. 66 werden beispielsweise Untersuchungen zu den Wechselwirkungen zwischen der Schriftlichkeit in hochmittelalterlichen Orden und den Städten gefordert und durch einen einschlägigen Literaturnachweis verdeutlicht. Bedenkenswert sind in diesem Zusammenhang aber auch die Thesen von REINHARD SCHNEIDER, Vom Klosterhaushalt zum Stadt- und Staatshaushalt. Der zisterziensische Beitrag (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 38), Stuttgart 1994, vgl. dazu meine Besprechung in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 46 (1996) S. 341-345.

dig in der Reihenfolge der Einzeleinträge ohne Rücksicht auf deren Datierung abgedruckt werden.

Der zweite Teil der Einleitung ist „Dresden und Altendresden im 15. und 16. Jahrhundert – Kontexte der Überlieferung“ (S. 33–72) überschrieben. Hier zeichnet JÖRG OBERSTE zunächst die Entwicklung Dresdens im Übergang vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit nach, die vor allem dadurch gekennzeichnet ist, dass die Stadt in dieser Zeit zur dauerhaften Residenz der Albertiner wurde, und ROBERT MUND bietet eine Skizze der Entwicklung von Altendresden im späten Mittelalter. Näher betrachtet werden dann Stadtverwaltung und städtisches Schriftwesen im späten Mittelalter, im Einzelnen: die Entstehung der städtischen Kanzlei (JÖRG OBERSTE), die Stadtrechnungen (IVONNE BURGHARDT) und die spätmittelalterlichen Bestände des Stadtarchivs (CHRISTINE STADE), ohne dass sich daraus freilich ein gänzlich abgerundetes Bild ergäbe. Hier kann nur festgehalten werden, dass Dresden im Vergleich zu Leipzig eine seit dem späten 14. Jahrhundert ungleich bedeutendere Rechnungsüberlieferung aufzuweisen hat, wobei neben den städtischen Rechnungen auch die der Hospitäler und geistlichen Institutionen ins Auge fallen. Wie mir mittlerweile deutlich geworden ist, enthält auch das Urkundenbuch der Stadt Dresden nur einen Bruchteil der tatsächlich vorhandenen Überlieferung.<sup>3</sup>

Die Grundsätze der Edition der Dresdner Stadtbücher, in der Einleitung S. 73–75 von ROBERT MUND und JENS KLINGNER dargelegt, folgen der durchdachten Anlageform der Leipziger Ratsbuchausgabe Henning Steinführers,<sup>4</sup> die denkbar übersichtlich ist. Die Einträge der Stadtbücher erhalten eine Kopfzeile mit laufender Nummer, aufgelöster Datierung und Folioangabe, darauf folgt ein knappes Kopfrege mit dem anschließenden Editionstext, unter dem der textkritische Apparat und die Sachanmerkungen angeordnet sind. Die Grundsätze der Textwiedergabe sind aus meiner Sicht nicht zu beanstanden.

Da der vorliegende Band drei zeitlich aufeinander folgende Dresdner Stadtbücher enthält, ist jedem Editionsteil eine gesonderte Einleitung vorangestellt worden. Das älteste Dresdner Stadtbuch (1404–1436) ist bekanntlich bereits von Elisabeth Boer veröffentlicht worden.<sup>5</sup> Diese Ausgabe von 1963, damals im Kosten sparenden Rotaprintverfahren auf billigem Papier vervielfältigt, ist seit Langem vergriffen, so dass schon aus diesem Grund eine Neuauflage willkommen ist (zu den Unterschieden der beiden Ausgaben siehe Bd. 1, S. 89). Der Edition ist S. 76–78 ein kurzes Lebensbild von Elisabeth Boer vorangestellt. An das älteste Stadtbuch sind mehrere Lagen von Papierblättern angehängt, die Abschriften von Reden des so genannten Dreifaltigkeits-Landtags zu Prag 1433, des Basler Konzils 1432 und eines Dekrets über die Abhaltung von Provinzial- und Diözesansynoden von 1433 enthalten. EMANUEL PRIEBST stellt S. 79–83 den Inhalt vor, ohne freilich die Funktion dieser Abschriften klären zu können, deren Zusammenhang mit dem Stadtbuch unklar bleibt. Zur Charakteristik des ältesten Stadtbuches äußert sich schließlich ROBERT MUND, der u. a. knapp auf die Stadt-

---

<sup>3</sup> Siehe *Codex diplomaticus Saxoniae regiae*, Bd. 5: Urkundenbuch der Städte Dresden und Pirna, hrsg. von KARL FRIEDRICH VON POSERN-KLETT, Leipzig 1875. Ich habe in diesem Zusammenhang für vielfältige Auskünfte Frau Dr. Ulrike Siewert (Bamberg) zu danken, die mittlerweile umfangreiche Recherchen für einen Nachtragsband zum Urkundenbuch angestellt hat.

<sup>4</sup> Siehe oben Anm. 1. – Vgl. auch: *Die Weimarer Stadtbücher des späten Mittelalters. Edition und Kommentar*, hrsg. von HENNING STEINFÜHRER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Große Reihe, Bd. 11), Köln u. a. 2005.

<sup>5</sup> ELISABETH BOER, *Das älteste Stadtbuch von Dresden 1404–1436 (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, Bd. 1)*, Dresden 1963.

schreiber des fraglichen Zeitraums eingeht. In diesem Zusammenhang hätte es nahe gelegen, die Frage der Schreiberhände zu erörtern, doch haben Herausgeber und Bearbeiter auch in der Edition die Einträge nicht bestimmten Schreiberhänden zugeordnet.

Das zweite Stadtbuch aus den Jahren 1437 bis 1454 (S. 301-324) kann im vorliegenden Werk nur in Auszügen ediert werden, weil die Handschrift im Zweiten Weltkrieg verloren gegangen ist. Wie den Ausführungen zur Überlieferungsgeschichte von Jens Klingner zu entnehmen ist (S. 301-304), beruht die Rekonstruktion vor allem auf den Quellenauszügen in Otto Richters Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Stadt Dresden,<sup>6</sup> wobei es ein besonderer Glücksfall war, dass dem Verfasser damals noch nicht das älteste Stadtbuch bekannt war, weshalb er das zweitälteste Stadtbuch besonders intensiv heranzog. Obwohl dieser Band mit nur 52 Blättern das schmalste aller Dresdner Stadtbücher war, kann nur ein Teil des ursprünglichen Wortlautes rekonstruiert werden. Vielleicht wird es künftig gelingen, in Nachlässen weitere Exzerpte oder Fotos einzelner Seiten aufzufinden.

Das dritte Stadtbuch aus den Jahren 1454 bis 1476 ist das umfangreichste, das im ersten Band der vorliegenden Ausgabe ediert (S. 325-588) und dessen Inhalt von den beiden Bearbeitern einleitend charakterisiert wird. Die in den drei Stadtbüchern vor kommenden Orts- und Personennamen werden durch ein Register erschlossen. Mehrere farbige Abbildungen von Einzelseiten der Stadtbücher 1 und 3 sowie ein Stadtplan des spätmittelalterlichen Dresdens runden diese gelungene Ausgabe ab. Nach dem Erscheinen der dreibändigen Stadtgeschichte<sup>7</sup> ist die vierbändige Stadtbuchedition, deren Druck von der Ostsächsischen Sparkasse Dresden gefördert wird, ein neuerlicher Beleg dafür, dass sich die Stadt Dresden mit Verantwortungsbewusstsein der Pflege des städtischen Geschichtsbewusstseins annimmt.

Leipzig

Enno Bünz

**Burg – Straße – Siedlung – Herrschaft.** Studien zum Mittelalter in Sachsen und Mitteldeutschland. Festschrift für Gerhard Billig zum 80. Geburtstag, hrsg. von RAINER AURIG/REINHARD BUTZ/INGOLF GRÄSSLER/ANDRÉ THIEME, Sax-Verlag Beucha 2006. – 408 S. mit S/W-Abb. und eingelegtem Plan (ISBN: 978-3-86729-012-8, Preis: 39,80 €).

Den 80. Geburtstag Gerhard Billigs am 20. Mai 2007 nahmen seine akademischen Schüler Rainer Aurig, Reinhard Butz, Ingolf Gräßler und André Thieme erneut zum Anlass, dem Jubilar eine Festschrift zu widmen.<sup>1</sup> In dieser versammeln sie als Heraus-

<sup>6</sup> OTTO RICHTER, Verfassungsgeschichte der Stadt Dresden, 3 Bde., Dresden 1885–1891.

<sup>7</sup> Geschichte der Stadt Dresden, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges, hrsg. von KARLHEINZ BLASCHKE unter Mitwirkung von Uwe John, Bd. 2: Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Reichsgründung, hrsg. von REINER GROSS/UWE JOHN, Bd. 3: Von der Reichsgründung bis zur Gegenwart, hrsg. von HOLGER STARKE unter Mitwirkung von Uwe John, Stuttgart 2005–2006, siehe meine Besprechung in: sehepunkte 7 (2007), Nr. 10 [15.10.2007], URL: <<http://www.sehepunkte.de/2007/10/12395.html>>.

<sup>1</sup> Die erste erschien zu Billigs 75. Geburtstag: Beiträge zur Mittelalterforschung, Namenkunde und Museumsarbeit vornehmlich in Sachsen. Festgabe für Gerhard Billig zum 75. Geburtstag, hrsg. von RAINER AURIG/REINHARD BUTZ/INGOLF GRÄSSLER/ANDRÉ THIEME, Beucha 2002.